

Liebe Frau Kieffer, lieber Herr Schübel, liebe Gemeinde,

so sehen sie also aus, zumindest exemplarisch: Lehrkräfte, die evangelischen Religionsunterricht erteilen und damit mitverantwortlich sind für die größte regelmäßige Bildungsveranstaltung unserer Kirche. Ich bitte Sie, einmal aufzustehen und sich zu zeigen. Frau Kieffer und Herr Schübel sind dabei zwei von rund 3000 Lehrkräften in unserer badischen Kirche, die mehr als 150000 Schülerinnen und Schüler an über 1600 Schulen unterrichten.

Dafür, für Ihr Engagement für den evangelischen Religionsunterricht danken wir Ihnen heute Morgen. Im evangelischen Religionsunterricht geht es nicht allein um Wissen; natürlich ist das wichtig, aber es ist nicht alles.

Was lernen Schülerinnen und Schüler also darüber hinaus? Ich meine, es sind vor allem zwei Dinge: Wahrheitskompetenz und Hoffnungskompetenz.

Im Religionsunterricht lernt man, dass das gute Wort, das man zu einer Person spricht, genauso wahr ist wie $2 \times 2 = 4$. Dass der Sehnsucht nach einer gerechten Welt, in der alle leben dürfen und sollen, nicht die Berechtigung abgesprochen werden darf, nur weil wir nicht in einer gerechten Welt leben. Was wahr ist, was Wahrheit ist, lehrt uns nicht allein die Welt, sondern auch und vor allem Gott.

Denn im Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler die Sprache der Hoffnung, die Hoffnung selbst. Sie lernen: „Einmal wird es sein, dass die Steppe blüht; dass der Lahme seinen Tanz gefunden hat und der Blinde sein Augenlicht“ (F. Steffensky). „Träume, Gewissen, Visionen sind nicht selbstverständlich... wir müssen sie lernen. Es ist nicht

selbstverständlich, dass der Schwarze nicht Beute des Weißen werden soll. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Armen nicht Beute der Reichen werden sollen. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Frau nicht Beute des Mannes werden soll. Das Evangelium bildet, es lehrt Gerechtigkeit, Gewissen und Hoffnung.“ (F. Steffensky). Ein solches Lernen geschieht in unserem Religionsunterricht.

Und, liebe Gemeinde, für viele junge Menschen ist der Religionsunterricht sogar die einzige Möglichkeit, eine solche Wahrheit und Hoffnung zu lernen, denn in nur wenigen Gemeinden in unserem Kirchenbezirk gibt es eine Kinder- und Jugendarbeit, wo ein solches Lernen stattfinden könnte. Umso mehr danken wir Ihnen, liebe Frau Kieffer, lieber Herr Schübel für Ihre Arbeit. Wir danken Ihnen heute Morgen stellvertretend für alle rund 3000 Lehrkräfte, die Religionsunterricht erteilen.

Mit Ihren beiden Staatsexamina haben Sie sich für den evangelischen Religionsunterricht qualifiziert; mit der Vokatio-Urkunde, die Sie heute ausgehändigt bekommen, verpflichten wir uns als Kirche dazu, Sie in Ihrer Arbeit zu unterstützen. Dies geschieht in rechtlicher und geistlicher Einheit unter dem Segen Gottes, den wir für Sie nun erbitten.

Namen der Lehrkräfte 2026:

1. Anna-Lena Kieffer, Hansjakob-GS Rastatt
2. Philipp Schübel, Merkur-GMS Gaggenau